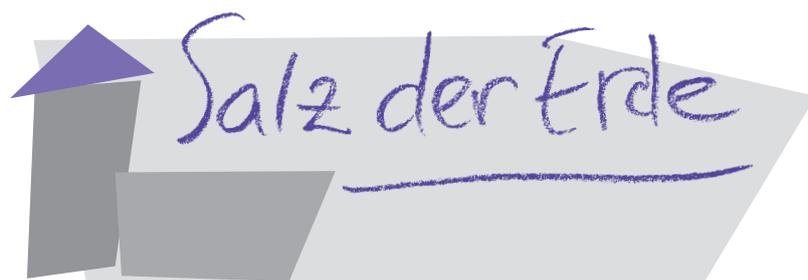




Metropolitan Community Church

Ein Traum
von Inklusivität



MCC Gemeinde Stuttgart

METROPOLITAN COMMUNITY CHURCH

Pfarrer Dr. Axel Schwaigert, Schwarenbegstraße 29A, 70190 Stuttgart
Telefon 0711/2 84 19 63, eMail pfarrer@ufmcc.de, www.ufmcc.de

SPENDENKONTO BW Bank, IBAN DE53 6005 0101 0004 6203 76

GOTTESDIENST ist jeden Samstag um 18.30 Uhr im Ludwigstift in der
Silberburgstraße 91, 70176 Stuttgart (U2, 4, 9, 14, Berliner Platz)



*MCC ist Kirche
für alle*

JEDE UND JEDER

sei angesprochen und einbezogen

Die MCC ist Kirche für alle, und wir versuchen, sowohl in unseren Taten als auch in unserer Sprache, dieser Aussage Rechnung zu tragen. Inklusivität und inklusive Sprache sind daher wichtige Themen.

Ein guter Platz um anzufangen, über diese Dinge nachzudenken, ist das Buch Jona im Alten Testament. Es lohnt sich, 15 Minuten zu investieren und dieses Buch zu lesen.

JONA – NICHT NUR EINE GESCHICHTE VOM WALFISCH!

Das Buch Jona ist eine ziemlich interessante Geschichte, besonders der Teil mit dem „Walfisch“ ist allgemein bekannt und wird immer wieder gerne erzählt.

Was aber immer wieder vergessen wird, ist der Grund, warum dieses Buch, diese Geschichte vom widerspenstigen Propheten überhaupt erzählt und aufgeschrieben wurde.

Die meisten Theologen, die sich mit dem Alten Testament beschäftigen, stimmen darin überein, dass das Buch Jona in einer Zeit verfasst wurde, als es sehr schwierig war, mit den Autoritäten in Israel zu diskutieren.

Unbequeme Wahrheiten zu sagen, war nicht ganz ungefährlich, und so griff der unbekannte Autor unseres Buches zur Form der Parabel.

Eine Parabel ist eine Geschichte, die Wahrheit enthält, die aber nicht unbedingt historisch so geschehen ist.

Jesus benutzte diese Methode des Geschichtenerzählens gerne. Er erzählte interessante, fesselnde Geschichten, um seine Hörerinnen und Hörer zum Nachdenken anzuregen und um ihnen neue Dinge beizubringen.

DER HISTORISCHE HINTERGRUND

In der Zeit, als das Buch Jona geschrieben wurde, baute das jüdische Volk nach einer langen Zeit des Exils gerade wieder eine eigene Nation auf.

Es waren schwierige Zeiten und eines der Hauptthemen der Zeit war die Frage nach einer jüdischen Identität. Was heißt es, ein Jude zu sein? Einige der Diskussionen um dieses Frage finden sich auch in den Büchern Nehemia und Esra im Alten Testament.

2 Die Herrscher beschlossen in dieser Zeit, dass sich Israel von allen ausländischen Elementen, die sich eingeschlichen hatten, reinigen mußte. Während der Zeit des Exils in Babylon und Assyrien hatten viele

Männer nicht-jüdische Frauen geheiratet und hatten Kinder mit ihnen. Diese Männer wurden nun vor die Wahl gestellt, sich entweder von ihren Frauen und Kindern zu trennen und sie aus Israel fortzuschicken, oder mit ihnen zu gehen und anderswo ein neues Leben zu beginnen.

Zu dieser Zeit war es, wie so oft in der Geschichte, ziemlich gefährlich, die Heimat, die Stadt oder das Land, zu verlassen. Andere Länder und Völker waren Fremden gegenüber misstrauisch. Es bestand die reale Gefahr, dass eine Flüchtlingsfamilie irgendwo in der Wildnis ihr Leben verlieren würde.

So wie wir die Bestimmungen zur Reinigung Israels im Alten Testament finden, so finden wir auch Reaktionen auf diese Bestimmungen. Das Buch Jona ist eine solche Reaktion.

Und weil es durchaus gefährlich sein konnte, den Herrschenden offen zu widersprechen, entschied sich der unbekannt Autor unseres Buches dafür, dem Volk Israel die Geschichte eines unfreiwilligen Propheten zu erzählen. Es ist die Geschichte von Gottes Liebe für alle Menschen.

DIE GESCHICHTE

Jona wurde von Gott als Prophet berufen, um in Ninive, der Hauptstadt des Assyrischen Reiches, zu predigen. Er sollte die Einwohner von Ninive zur Umkehr aufrufen und damit Gottes Wort AusländernInnen verkündigen.

Erinnert Ihr Euch an die babylonischen und assyrischen Ehefrauen und Kinder?

Sein Auftrag war, Umkehr zu predigen, nicht zu missionieren. Das bedeutete aber, dass sich Gott auch um andere Völker und Menschen kümmert, nicht nur um das jüdische Volk. Das war für viele Gläubigen der damaligen Zeit neu, revolutionär und unglaublich.

Es war ähnlich unglaublich, wie es für viele Menschen heute unglaublich ist, dass ein Mensch sowohl schwul, lesbisch oder bisexuell als auch Christ oder Christin sein kann.

Als die Menschen in Ninive dann Gottes Wort nicht nur hörten sondern auch beherzigten, zerstörte Gott Ninive nicht – sehr zur Enttäuschung des Propheten!

DIE MORAL DER PARABEL

Wenn Gottes Liebe und Zuneigung also nicht nur dem auserwählten Volk – also den Juden – vorbehalten war, sondern sich auch auf andere Völker erstreckte, war es dann richtig, die ausländischen Ehefrauen und Kinder davonzujagen?

WAS HAT DIESE GESCHICHTE NUN MIT UNS ZU TUN?

- 3** Jona zeigt uns, dass Gottes Liebe größer ist als unsere menschlichen Grenzen, als unsere menschlichen Kategorien. Unser Schwerpunkt auf Inklusivität und inklusiver Sprache stammt aus diesem Wissen. In der

MCC versuchen wir, Menschen nicht durch irgendwelche Grenzen aus unserem Leben und aus unserer Gemeinschaft auszuschließen – sei es nun wissentlich oder unbeabsichtigt.

Viele von uns haben am eigenen Leibe erfahren, wie schmerzhaft es ist, von einer Kirche oder einer Gemeinschaft ausgeschlossen, ausgestoßen zu werden. Wir versuchen daher, Menschen nicht durch unsere Ideen, unsere Gottesdienstform, unsere Sprache oder durch den Ort, an dem wir uns treffen, auszuschließen.

Dieser Zugang zu Inklusivität ist für uns also nicht nur ein harmloses politisches Konzept oder unsere Version dessen, was politisch korrekt genannt wird.

Es ist vielmehr Teil der guten Nachricht von Gottes Liebe für alle. Als Kirche wollen wir den Weg zu Gott zeigen, nicht Mauern zwischen Gott und den Menschen aufbauen.

SPRACHE

Inklusiv mit Sprache umzugehen, heißt vor allem, auch darauf zu achten, wie wir durch unsere Sprache Menschen auslassen.

Paulus redet die Gemeindeglieder in seinen Briefen oft mit „Liebe Brüder“ an, obwohl die Gemeinden, damals wie heute, Frauen und Männer einschlossen. In der jüdischen und heidnischen Umwelt fanden Gottesdienste oft getrennt nach den Geschlechtern statt.

Das, was die jungen Christlichen Gemeinden da taten – das gemeinsame Feiern – war also durchaus etwas Neues und Unerhörtes. Und trotzdem vergißt Paulus diese Tatsache immer wieder. Liebe Schwestern und Brüder, wir dürfen den gleichen Fehler nicht mehr machen!

THEOLOGIE

Theologie ist ein kompliziert klingendes Wort, das aber letztendlich nur „Reden von Gott“ bedeutet. In der MCC glauben wir, dass Gott Geist ist, d.h. dass er keinen Körper in unserem Sinne hat. Und dennoch schuf uns Gott „nach dem Bild Gottes“ (Gen 1,27). Gott ist weder männlich noch weiblich. Gott steht uns ganz anders und unvorstellbar gegenüber. Als Menschen haben wir aber keine andere Wahl, als über Gott in menschlicher Sprache und mit menschlichen Bildern zu reden. Wenn wir von „Gott dem Vater“ reden, heißt das, dass Gott mit uns wie ein Vater umgeht.

Gott kann uns aber auch wie eine Mutter, wie ein Freund oder eine Freundin begegnen. Dann ist es durchaus richtig, von Gott auch als Mutter, als Freund oder als Freundin zu reden. All diese Wörter sind Bilder für Gott, die von unserem Verhältnis zu Gott reden, nicht seine Natur beschreiben.

Wenn Jesus selbst sagt, dass Gott die Kinder um sich sammelt, wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel nimmt (Luk. 13,37), dann will er damit ja auch nicht sagen, dass Gott Federn hat.

Vielmehr beschreibt Jesus Gottes Verhältnis zu den Menschen.

Wir in der MCC versuchen daher, verschiedene Bilder von Gott mit-

einander zu benutzen und uns nicht auf ein Bild festzulegen. Deshalb reden wir von Gott mit männlichen und mit weiblichen Begriffen und meinen doch immer den einen Gott: Gott, der Vater und Gott, die Mutter für uns ist.

Jesus Christus war historisch ein Mann, und daher benutzen wir für Jesus männliche Begriffe. Es gibt unter den Theologen allerdings eine Debatte, ob der auferstandene Jesus immer noch männlich war. Paulus lehrt, dass unser auferstandener Körper eine neue Schöpfung sein wird und sich daher von unserem heutigen Körper unterscheidet. Im Himmel werden menschliche Kategorien, also auch die Unterscheidung zwischen Mann und Frau, nicht mehr gelten.

Es gibt daher Theologinnen und Theologen, die davon ausgehen, dass es richtig ist, vom auferstandenen Jesus auch mit geschlechtsneutralen oder weiblichen Begriffen zu reden.

Andere Theologen führen an, dass der auferstandene Jesus noch den gleichen Körper hatte, wie der gekreuzigte Jesus – seine Freundinnen und Freunde erkannten ihn wieder, Thomas legte sogar seine Finger in die Wunden. Daraus wird geschlossen, dass Jesus nach wie vor männlich war.

Viele Menschen fühlen sich sehr unwohl damit, vom auferstandenen Jesus als weiblich oder geschlechtsneutral zu reden. Es gibt aber beide Ansichten.

PRAXIS

In allem, was wir tun, versuchen wir, Menschen nicht auszuschließen, sondern sie willkommen zu heißen. Das heißt, dass unser Gottesdienstraum nicht im dritten Stockwerk liegen und nur über Treppen erreichbar sein sollte. Damit wären nämlich Menschen im Rollstuhl schon von Anfang an vom Gottesdienst ausgeschlossen!

In vielen Gemeinden, wo es jemanden gibt, der oder die das kann, werden die Gottesdienste in Gebärdensprache übersetzt. Gehörlosigkeit ist eine unsichtbare Behinderung und daher vergessen wir sie allzu leicht. Doch wenn uns jemand nicht hören kann, können wir diesem Menschen auch nicht von der Liebe Gottes erzählen. Es ist dann unsere Aufgabe, Wege zu finden, um mit Menschen zu reden – oder in diesem Falle eben zu gebärden.

Eine kleine Schrift für Drucksachen der Gemeinde zu verwenden spart zwar Papier und freut den Kassenswart, doch der schönste Gemeindebrief nützt Menschen mit Sehschwächen nichts, wenn sie das Gedruckte nicht lesen können.

Es gibt viele solcher Beispiele und jede Gemeinde muß herausfinden, was sie tun kann, um Menschen willkommen zu heißen.

DER DIENST AN ANDEREN

- 5 In unserem Dienst an anderen versuchen wir auch, so inklusiv wie möglich zu sein. Der Dienst in und außerhalb der Gemeinde, ist etwas, das von allen geleistet wird. Hier kommt es nicht darauf an, ob jemand

PfarrerIn oder LaiIn, arm oder reich, schwarz oder weiß, alt oder jung,
Mann oder Frau ist. Wir sind alle berufen, am Reich Gottes zu arbeiten.
Und wie Jona sind wir zu allen Menschen geschickt, um ihnen von der
Liebe Gottes für die Menschen zu erzählen.

Zu allen Menschen geschickt

IHNEN

VON DER LIEBE GOTTES

ZU ERZÄHLEN